

## HAMBACHER FREIHEITSPREIS 1832 – PREISVERLEIHUNG AN JOACHIM GAUCK LAUDATIO DER KIRCHENPRÄSIDENTIN DOROTHEE WÜST

- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,  
sehr geehrter Herr Minister Lewentz,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Weigel,  
sehr geehrte Frau Schadt,  
sehr geehrter Herr Bundespräsident a.D. Gauck,

Erklärung. Stellungnahme. Resolution. Es gibt viele Bezeichnungen für kurze Texte, die viel zu sagen haben. Die Bezeichnung „Intervention“ findet sich eher selten. Mit der „Hambacher Intervention“ wird sich das vielleicht ändern. Gut so. Weil „Intervention“ ein gutes Wort ist. Wer interveniert, bleibt nicht stehen, verharrt nicht bei sich und seiner Position, sondern geht dazwischen, wagt sich in die Situation. Eine Intervention benennt und beklagt nicht einfach eine unheilvolle Entwicklung, sondern will sie durchbrechen und Weichen anders stellen. Sie ist auch nicht damit zufrieden, etwas gesagt zu haben, damit etwas gesagt ist, sondern baut auf Widerhall, auf Resonanz, auf Wirkung. Indem sie sich klar abgrenzt, aber doch im Raum des Diskurses bleibt. Und den braucht es. Unbedingt. In einer Demokratie.

Das Hambacher Schloss ist ein wichtiger Erinnerungsort für Demokratie. Unter gänzlich anderen politischen Rahmenbedingungen als heute haben sich unsere Vorfäter und tatsächlich auch Vormütter vor ziemlich genau 190 Jahren für nationale Einheit, für Freiheit und Grundrechte stark gemacht. Auch sie haben interveniert. Und die Herren Siebenpfeiffer und Wirth würden heute nicht schlecht staunen über ein Deutschland, das so viel freiheitlicher und demokratischer ist, als sie es sich jemals zu träumen wagten. Und dennoch würden auch sie schnell begreifen, wie wenig selbstverständlich das ist, wie zerbrechlich die Werte sind, auf denen unsere Gesellschaft erbaut ist, und wie notwendig es nach wie vor ist, aufmerksam und wachsam zu sein. Und unter Umständen zu intervenieren.

Heute ehren wir einen Meister der Intervention. Den Theologen und Politiker, den Bürger und Bundespräsidenten, den Liebhaber der Freiheit und aufgeklärten Patrioten Joachim Gauck. Sie, lieber Herr Gauck, werden der erste Preisträger des Hambacher Freiheitspreises sein. Und es ist uns eine Ehre, dass Sie den Weg in die Pfalz auf sich genommen haben und bereit sind, diesen Preis entgegenzunehmen. Wir hätten kaum einen würdigeren Kandidaten finden können. Weil Ihre Person, Ihre Lebensleistung eben so untrennbar mit Begriffen wie Freiheit und Demokratie verbunden ist.

Allein Ihre Zeit als Bundespräsident zeugt von einem zutiefst demokratisch gesinnten Menschen, für den Wörter wie Freiheit, Verantwortung, Toleranz keine leeren Begriffe sind. Den Reden aus jenen Jahren ist Ihre Leidenschaft für gelingende Gemeinschaft abzuspüren, mit denen Sie die Herzen der Menschen erreichen. Und auch dadurch zeichnet sich für mich die Kunst Ihrer Intervention aus. Sie hat viel mit Menschenliebe zu tun. Die keinen Hass und keine Intoleranz erträgt, weil das Gemeinschaft zerstört. Die sich an den Schwachen

orientiert, weil die eine starke Stimme brauchen. Die Freiheit nie absolut setzt, sondern um die Verantwortung weiß, die dazu gehört. Eine Liebe also, die nicht schwärmerisch ist, sondern mit Bodenhaftung, Realitätssinn, Vernunftorientierung einhergeht. Eine durch Leben und Erfahrung gewachsene und gereifte Liebe.

Und zu Ihren Lebenserfahrungen, die Sie mit zu dem Menschen gemacht haben, der Sie sind, gehören eindeutig Ihre frühen Jahre in einem Unrechtsregime, das sich demokratisch nannte, aber alle Werte einer Demokratie mit Füßen trat. Sie haben bereits als Kind am eigenen Leib erfahren müssen, wie es ist, in einer Atmosphäre der Angst und Unfreiheit zu leben und zu überleben. Wie es ist, wenn ein Staat skrupellos in das Leben von Menschen eingreift, Existenzen zerstört und Chancen nimmt. Wie schwer Intervention ist, wenn schon ein politischer Witz als staatsfeindlicher Akt gelten kann. Dennoch haben Sie interveniert. Auf Ihre Weise.

Zum Beispiel dadurch, dass Sie sich in einem dezidiert religionsfeindlichen Land für ein Theologiestudium entschieden haben. Zunächst, weil Sie hier zu Recht die Freiheit des Geistes und der Gedanken witterten. In der Beschäftigung mit dem christlichen Glauben tut sich eine Welt auf, in der innere Freiheit liegt. Zugespitzt in Martin Luthers berühmten Wort von der „Freiheit eines Christenmenschen“: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ Klare Intervention gegen weltlichen und geistlichen Machtmissbrauch. Und doch gleichzeitig klare Intervention für Verantwortung in und für diese unvollkommene Welt. Damit wird die durch Glauben gewonnene innere Freiheit zum Ermutigungsraum, der vor Resignation bewahrt und beherzt gestalten lässt. Wie Sie es getan haben. Als Pfarrer, in der Jugendarbeit, beim Kirchentag und als Prediger in jenem prägenden Jahr 1989.

„Wir sind das Volk.“ In diesen wenigen Worten, die Geschichte geschrieben haben, steckt das notwendige Umdenken und Umlenken von der menschenverachtenden Staatsmacht zum selbstbewussten und angstfreien Bürgersinn, der nicht nur etwas zu sagen hat, sondern das Sagen haben soll. Demokratie eben. Die sich an der Gegenwart bewährt und Zukunft im Blick hat, aber gleichzeitig um ihre Vergangenheit weiß, um aus ihr zu lernen. Dass die Behörde mit dem sperrigen Titel – Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik – bald unter Ihrem Namen als „Gauck-Behörde“ bekannt war, spricht für sich und für Ihr Engagement in Sachen Wahrheit. Zehn Jahre lang brachten Sie für Hunderttausende Licht ins Dunkel ihrer Vergangenheit. Jede einzelne Akteneinsicht eine Intervention gegen das Vergessen und für Gerechtigkeit. Getragen von der festen Überzeugung, dass ein Volk keine Ruhe findet, wenn es die Vergangenheit ruhen lässt und nicht bereit ist, sich ihr aufrichtig zu stellen.

Gerade in den letzten Jahren erleben wir nun wieder zunehmend Polarisierung, Radikalisierung, Entsolidarisierung, Schwarz-Weiß-Denken, Geschichtsklitterung. Der Ton wird rauer und empörter, die Wahrheitspächter plärren lauter als die Wahrheitswächter, Vernunft ist auf dem Rückzug. Nahezu prophetisch habe ich Ihre Worte in Erinnerung, die Sie uns als Evangelische Kirche der Pfalz zu unserem Unionsjubiläum im Jahr 2018 mit auf den Weg gegeben haben. Angesichts der rechtsextremistischen Ausschreitungen in Chemnitz sprachen Sie von notwendiger Abgrenzung gegenüber den vom Hass Verblendeten und vom

gleichzeitig erforderlichen Mut, über die Gräben der Gesellschaft hinweg immer wieder geduldig das Gespräch zu suchen mit denen, die noch gesprächsfähig sind.

Eine Haltung, die sich für mich wie ein roter Faden durch viele Ihrer Äußerungen all Ihrer Jahre und Tätigkeiten zieht: Ein klares „Nein“, wo es gilt, Menschen zu schützen, und dennoch ein unermüdliches „Ja“ zum Streit um die Wahrheit. Auch wenn das manchmal unbequem und mühsam ist. Aber das ist Demokratie, die sich selbst und ihre Werte ernst nimmt. Und die braucht Menschen, die Demokratie und ihre Werte ernst nehmen. Die mit klugem Mut, aufrichtiger Empathie und einem Gespür für das rechte Wort zur rechten Zeit intervenieren, wo es nötig ist, und Brücken bauen, wo es möglich ist. So wie Sie.

Sehr geehrter Herr Gauck, irgendwo in Ihrer Wohnung oder Ihrem Büro wird ein großer Schrank stehen, in dem Sie all die Preise, Ehrungen und Auszeichnungen verwahren, die Ihnen im Lauf Ihres Lebens zuerkannt worden sind. Nach diesem Wochenende wird dort auch der Hambacher Freiheitspreis seinen Platz finden. Gefertigt aus regionalem Natursandstein bildet er das Schloss, aber noch mehr den Weg dorthin ab. Ein steiler und steiniger und auch brüchiger Weg, auf dem ein zartes Pflänzchen grünt. Demokratie ist kein leichtes Geschäft. Aber schon in der Bibel hat Jesus Christus gegen Unheil und Ungeister seiner Zeit und aller Zeit interveniert mit der Macht eines Senfkorns. Das zum starken Baum werden kann. Wenn Menschen glauben und vertrauen, Haltung zeigen und Liebe üben.

Oder um es mit Ihren Worten zu sagen: „Wir sind nicht nur Verstand, sondern wir haben eine Seele und ein Gemüt. Und alle Kräfte zusammen gestalten diese Welt.“ Und damit komme ich zum Schluss, bevor man zu Recht interveniert, weil ich diesen Platz zu lange besetzt halte. Dieser Platz gehört nun Ihnen, lieber Herr Gauck, um hochverdient diesen Preis entgegenzunehmen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst, 29. Mai 2022